

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.



Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 192.

Welzheim, Dienstag den 10. Dezember 1872.

Ausl. 750.

Württemberg.

† Stuttgart, 6. Dez. 116. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 6. Dez.

Am Ministertische: der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Verkehrswezens Frhr. v. Wächter, Geheimrath v. Dillenius, Präsident v. Klein.

Die Tagesordnung führt auf die Berathung des Berichts der volkswirtschaftlichen Commission über die Gesetzesentwürfe, betreffend die weitere Ausdehnung des Eisenbahnnetzes. Der Gesetzesentwurf A. lautet in seinem Art. 1: „Von der an der Kocherbahn gelegenen Station Hall (Hessenthal) wird eine Eisenbahn über Gaildorf und Murrhardt nach Backnang und von da in der einen Richtung über Winnenden zur Station Waiblingen der Remsbahn, in der andern über Marbach zu der den Knotenpunkt der Centralbahn, Westbahn und unteren Neckarbahn bildenden Station Bietigheim gebaut werden.“ Die Minderheit (v. Rümelin, v. Dm) stellt den Antrag, dem Gesetzesentwurf die Zustimmung zu verjagen. Die Mehrheit dagegen (bestehend aus den Abg. Elben, v. Kolb, Müller v. St., Pfeiffer, Rath, v. Barnbüler, v. Hofacker) will den Art. 1 genehmigen und vor dem Worte „Marbach“ einschalten „den Bezirk“; ferner spricht sie die Bitte aus, „die Regierung möge die betreffende Station vor Bietigheim so anlegen lassen, daß eine spätere Abzweigung auf Ludwigsburg für eine aus dem Vottwarthal kommende Bahn möglich bleibe.“ — Das Präsidium führt Vice-Präsident Hölber, Präsident v. Weber ist im Saale anwesend. Berichterstatter sind Elben und v. Barnbüler. Als Redner sind eingeschrieben 7 Abgeordnete für, und 1 (v. Georgii) gegen den Antrag der Mehrheit.

v. Georgii will nur seine Abstimmung motiviren; er hat gestern für die Minderheit gestimmt, weil er lieber den Finanzetat berathen hätte, um zu sehen, ob in demselben nicht Gegenstände enthalten seien, die die Priorität verdienen.

Paulus berührt die Modification im Commissionsantrag „Marbach“ und „Bezirk Marbach“. Das sei zu unbestimmt; er ziehe den bestimmten Regierungs-Entwurf vor; er könne am Ende begreifen, daß in diesem Gesetze über Zeit und Mittel des Baues geschwiegen werde; daß aber von der Commission auch die Linie in's Unbestimmte gezogen werden wolle, das habe in dem Bezirk wieder den alten, schon fast beruhigten Kampf um die Linie wieder in's Leben gerufen. Zeichnet nun die Folgen der möglichen Verzögerung des Bahnbaues; es könnte unter Umständen die Concurrencylinie Crailsheim-Heilbronn-Eppingen den Vorzug bekommen und dann wäre es möglicher Weise mit der Murrthalbahn aus. Es handle sich um eine Stadt, die kein Deutscher nennen höre, ohne das Herz höher schlagen zu fühlen; es handle sich um den Geburtsort Schiller's, um Marbach. Stellt mit Baumgärtner den Antrag, den Art. 1 un- verändert anzunehmen. In der Bitte an die Regierung wäre dann zu setzen „Veihingen“ statt Bietigheim.

v. Barnbüler: Das sei eine völlig falsche Auffassung des Commissions-Antrages und des Regierungs-Entwurfes. Die Commission wolle nur die Regierung nicht binden, sondern ihr die Wahl lassen zwischen verschiedenen Varietäten; an dem Artikel des Regierungs-entwurfes werde dem Sinne nach gar nichts geändert. Er empfiehlt einen Antrag, von noch allgemeinerer Fassung eine Bitte, nach welcher es der Regierung vollkommen überlassen würde, die Hauptlinie nach Ermessen zu führen, aber so, daß die Möglichkeit für eine Vottwarthlinie (möglicher Weise Privatbahn) offen bleibe.

Desterlen anerkennt die Motive dieses Antrages, zweifelt aber, ob der Antrag zum Ziele führe. Die Wallfahrt nach dem Schillerhause könne stattfinden, auch wenn die Bahn nicht vor die Thore von Marbach führe. Geht dann über auf das Wörtchen („Hessenthal“). Wenn „Hall“ nicht bloß zur Decoration ausgenom-

men sei, so sei der Beisatz „Hessenthal“ überflüssig; allein im ganzen Zusammenhange lasse sich heraus finden, daß die neue Bahn nicht von Hall, sondern eine Stunde weit davon, von Hessenthal, abzweige. Er verzichte darauf, auf die Bedeutung von Hall in den dithyrambischen Ausdrücken einzugehen, die Paulus für Marbach angewandt; er begnüge sich, auf die Bedeutung Hall's hinzuweisen, um damit zu motiviren, von welchem Werthe es wäre, die Stadt Hall in die neue Linie hereinzuziehen. Bei der Bedeutung der Stadt werde ein geringer Mehraufwand kaum in Anschlag kommen können. Es würde ihm genügen, wenn die Regierung die Erklärung abgebe, daß diese Frage noch als eine offene zu betrachten sei; ebenso daß die Verbindung zwischen Hall und Hessenthal eine so enge sei, daß Hall als die Betriebsstation anzusehen sei.

Wohl: Die gestrige Abstimmung sei als maßgebend anzusehen für das Schicksal des vorliegenden Gesetzes-Entwurfes. Er bedaure, daß die neue Bahn nicht in das Herz des Hohenlohe'schen, — nicht in Hall einmünden werde. Die technischen Schwierigkeiten seien zu groß, wie ihm versichert worden; er glaube übrigens noch nicht alle Hoffnungen aufgeben zu müssen. Im Uebrigen schließe er sich dem Vorredner an. Das Wort habe er übrigens ergriffen im Interesse des Antrages auf eine Bitte um eine Vottwar-Linie. Spricht sich nun ganz entschieden gegen die Concessionirung einer Privatbahn aus.

v. Hörner sagt den Berichterstattern den Dank für die gründliche Arbeit. Fast 25 Jahre lang sei für die beiden Linien gekämpft worden; deßhalb sei seine Freude eine nur ziemlich gemäßigte; man nehme eine Bau-Periode von 3—4 Etas-Perioden an; das sei denn doch ein etwas zu gemäßigtes Tempo, wenn man 9—12 Jahre weiter sich in Geduld fassen solle. Bespricht dann den ausgedehnten Verkehr in den von den neuen Bahnen berührten Bezirken; die neuen Bahnen werden sicherlich rentabel werden. Daß der Murrthalbahn der Art. 1 eingeräumt worden, werde doch wohl nicht auch noch dieser Bahnlinie die Priorität vor der andern sichern.

v. Dillenius: Die beiden Artikel seien abhängig von einander; von einer Priorität der einen oder anderen Bahn könne keine Rede sein. Geht dann über auf die Ausführungen des Commissionsberichtes und betont nachdrücklich, daß für die Entwerfung und die Ausführung der neuen Bahnen die kürzeste Linie wesentlich bestimmend gewesen sei. Bei der Anlage des Bahnhofes Marbach sei nicht bloß diese Stadt, sondern auch die Umgebung, Murr, Steinheim u. s. w. maßgebend. Der Bau der Bahn von Backnang über Marbach nach Bietigheim entspreche wörtlich einer früheren Bitte der Kammer. Eine Bahn von Veihingen nach Ludwigsburg und durch das Vottwarthal sei als Privatbahn mit normaler Spurweite wohl denkbar. Ist nicht dagegen, wenn heute schon in einigter Bestimmtheit die Bahn festgestellt werde; sonst hören die Streitigkeiten, die Eingaben und die Deputationen nicht auf. Gegen Desterlen gemeldet: die Regierung habe keineswegs die Absicht, Hall zu vernachlässigen. Allein die Abzweigung der Bahn von Hessenthal sei nothwendig und entspreche der von der Kammer beschlossenen Linie der Haller Bahn; schon damals sei die Station Hessenthal mit einem Aufwande von 500,000 fl. in diesem Sinne angelegt worden. Sollte die Bahn Hirschfelden-Hessenthal als Trausibahn Bedeutung bekommen, so könne eine andere Einrichtung nicht getroffen werden. Zeigt dieß nun im Detail. Die Züge von Backnang werden nicht in Hessenthal aufhören, sondern nach Hall geführt werden; und die nach Backnang führenden Züge werden nicht in Hessenthal, sondern in Hall abgehen; hier werden auch das Betriebsmaterial und das Betriebspersonal stationirt. Nur bei etwaigen direkten Zügen von Crailsheim nach Stuttgart könnte Hall nicht berücksichtigt werden.

Elben dankt für diese Auskunft.

v. Morlok zieht eine Parallele zwischen Transitbahnen: Ulm und Nördlingen-Bruchsal und zwischen der oberen Neckarbahn; hier sei der Verkehr größtentheils lokaler Natur; die Wöblinger Bahn werde nur einen kleinen Theil des Verkehrs an sich ziehen; sie werde aber, an Horb angeschlossen, einen bedeutenden Transit gewinnen vom und zum Rhein. Es sei Thatsache, daß auf große Distanzen der Verkehr immer nur die kürzesten Linien aufsuche. Wiederholt, daß man mit Ausföhrung rationaler Abkürzungsbahnen das Deficit beseitigen könne. Die Wöblinger und die Würththalbahn bilden aber ein zusammenhängendes Ganzes; man könne nicht beliebig eine Linie über einen Theil derselben heraus schneiden.

Baumgärtner für den mit Paulus gestellten Antrag.

Es sprechen noch Müller von M., Fejer, v. Kern, mit einer kurzen Bemerkung Präsident v. Klein; dann wird die Debatte geschlossen. Bei der Abstimmung wird der Antrag von Paulus und Baumgärtner auf unveränderte Annahme des Regierungs-Entwurfs mit 64 gegen 21 Stimmen angenommen. Die letzteren sind: von Varnbüler, Bayerhammer, v. Ow, Pfeiffer, W. König, v. Wöllwarth, v. Wehring, v. Kolb, Probst, Ruf, Schwarz, Desterlen, Erath, Elben, Müller von St., Rath, v. Hoffacker, Schall, Nübel, Uhl, Storz; die meisten dieser Stimmen sind nicht gegen die Bahn, sondern nur für die Fassung der Commission, welche jetzt beseitigt ist.

Hinsichtlich der Petition wird ebenfalls der Antrag der Abgeordneten Paulus — Weingärtner angenommen; sie wollen Warbach und Weibingen als Stationen für eine Voltwirththalbahn offen gehalten wissen.

(Schluß folgt.)

Stuttgart, 2. Dez. (Württembergischer Handelsverein.)
Holländisches Geld. Seit einiger Zeit und in immer größerem Umfange wird ein Geschäft daraus gemacht, holländisches Silbergeld, größtentheils 2 fl. 30 kr. Stücke, auch holländische Banknoten in Süddeutschland einzuföhren. Spekulant benützen den dermaligen Kurs, die Stücke zu etwa 2 fl. 27 kr. einzukaufen und verbreiten sie à 2 fl. 30 kr. auf unsern Märkten. Dies gab dem Ausschuß des württ. Handelsvereins in seiner heutigen Sitzung Veranlassung zu einer Besprechung und zum Beschluß dieser öffentlichen Warnung. Einer weiteren Ausdehnung dieses dem Publikum Schaden bringenden Geschäftes kann nur wirksam entgegengetreten werden, wenn jedermann sich darüber klar wird, daß alles Geld, soweit nicht im deutschen Reiche geprägt, einem Kurse unterworfen ist, und daß auch die holländischen Gulden und 2 1/2 fl. Stücke im Großen nur als Zahlungsmittel nach Holland wieder verwendet werden können. Der holländische Kurs aber ist seit längerer Zeit nieder; ob derselbe sich bald bessern wird, steht zu bezweifeln. Nach dem dermaligen Stande ist ein holländischer Gulden 59 kr. und ein 2 1/2 fl. Stück 2 fl. 27 kr. werth. Weigere deshalb Jedermann die Annahme, welche ihm höher als zum Kurswerthe zugemuthet wird! nehme jeder diese fremden Geldstücke nicht höher an, als ihr zeitiger Werth ist, und trage dadurch bei, ihre Rückreise in die Heimath, der sie entstammen, und wohin sie doch einmal wieder zurückwandern müssen, zu beschleunigen!

Stuttgart, 7. Dez. Nach dem N. Tagbl. tritt der Typhus wieder stärker auf. Im Katharinenhospital sind gegenwärtig 40—45 Typhusranke, eine Zahl, die über das Normale mindestens dreimal hinausgeht; das Pockenhaus mußte nach vorangegangener gründlicher Desinfizierung zu deren Aufnahme verwendet werden.

Das Stadtpolizeiamt macht bekannt, daß die Fleischschau im Schweinefleisch, welches aus Amerika bezogen wurde, eine große Anzahl Trichinen gefunden hat.

— Aus Schramberg ist eine Deputation hier angekommen, um für diesen gewerbreichen Ort eine Eisenbahnverbindung herauszuschlagen.

— Der Gärtner Hehl in Ulm, der, als er vor 7 Wochen aus Neu-Ulm bei Nacht heimkehrte, mörderisch überfallen und ihm eine Kugel in den Kopf geschossen war, ist nun seiner Verwundung erlegen.

Deutschland. Berlin, 7. Dez. Das Herrenhaus beschloß, die Schlußabstimmung über das ganze Kreisordnungs-Gesetz am Montag vorzunehmen, nachdem der Antrag auf Vornahme der Abstimmung nach einer halbstündigen Pause oder in einer Abend-sitzung abgelehnt worden war.

Oesterreich. Pesth, 6. Dez. In der heutigen Conferenz der Deak-Partei schilberte der Finanzminister die Finanzlage des Landes und erklärte, daß er in der morgigen Sitzung eine Vorlage einbringen werde bezüglich eines Anlehens von 54 Millionen nominell, wovon 14 Millionen zur Deckung des diesjährigen Deficits verwendet werden sollten.

Frankreich. Versailles, 7. Dez. Thiers hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Herzog Audiffret-Pasquier, Vice-Präsidenten der Commission Dufaure. Die Unterhaltung soll einen

sehr versöhnlichen Charakter getragen haben. — Wie die „Agence Havas“ mittheilt, so erscheint die Situation erheblich weniger gespannt, als Anfangs. Einem glaubwürdigen Gerüchte zufolge würden Goulard zum Minister des Innern, Léon Say zum Handelsminister und Fourton zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt werden.

— Ueber die Lage in Frankreich schreibt uns ein, wie uns dünkt, ziemlich objektiver Beobachter: „In Frankreich spürt man durch eine besondere Gabe politischen Geruchs auf, wenn eine Regierung in den letzten Zügen liegt, und alle Parteien eilen herbei, um ihr Jägerrecht geltend zu machen.“ An diese Worte, mit denen Mignet in seiner Geschichte der französischen Revolution seine Darstellung des Falls des Direktoriums einleitet, gemahnt uns heute die politische Lage in Frankreich. Wie damals ist auch heute die Regierung nicht mehr stark genug, wider den Groll der Parteien, denen die Debatte und Abstimmung über den Kerdrel'schen Antrag neue Beweise ihres Wachstums geliefert, erfolgreich anzukämpfen.

„Eine Majorität, die groß genug ist, um ein Ministerium aufrecht zu erhalten, ist nicht stark genug, um eine Regierung zu stützen“, sagte John Lemoine neulich im „Journal des Debats“. „Die Regierung erhielt eine Majorität von 30 in einer Versammlung, in welcher 700 anwesend waren, das ist gerade genug, um nicht zu sterben, aber es ist nicht genug, um zu leben.“ Die Regierung lebt, aber sie lebt von der Gnade einer Versammlung, in der sich jeden Augenblick eine Majorität gegen sie vereinigen kann, einer Versammlung, die sie nicht einmal die Macht besitzt, unschädlich zu machen, ohne den Bürgerkrieg heraus zu beschwören. Jene conservative Republik des Herrn Thiers — eine Paradoxie sonder Gleichen — ist eben so lästig für die Conservativen, wie für die entschiedenen Freunde der Republik. Sie ist ein Hinderniß für die Orleans und Bourbons und ein Hemmschuh für Gambetta. Der abenteuernde Tacrot soll sich an der Spitze einer Militärverschönerung befinden. Wird die Regierung es wagen, ihn abzusehen? Kann sie es, ohne Anhang im Heer und in der großen Masse des Volkes? Die Classe der Bevölkerung, die vorzugsweise ihr anhängt, die Bourgeoisie und die großen Finanziers, ist sie auch diejenige, welche, im Falle es zu einem Konflikte kommt, bereit ist, sie zu unterstützen? Das sind Fragen, die sich uns heute aufdrängen, da in Frankreich Alles auf's Neue in Verwirrung zu gerathen droht. „Wohin wir sehen, sehen wir nur Spaltung und Anarchie“, sagt abermals Lemoine. „Wir gelangen an einem Momente, an gesellschaftlichen Zuständen an, wo zu leben unmöglich ist.“ Wann wird der Zeitpunkt eintreten, wo die Stunde der jetzigen Regierung schlägt? Kommt sie heute, oder kommt sie morgen; hält's noch bis zum Medio, oder hält's bis zum Ultimo?

Italien. Neapel, 5. Dez. Wie die hiesigen Blätter berichten, hat der gestrige Sturm unter den Schiffen im hiesigen Hafen bedeutenden Schaden angerichtet.

Rußland. St. Petersburg, 6. Dez. Der Prinz Karl von Preußen ist heute Mittag hier eingetroffen und von dem Kaiser und sämtlichen hier anwesenden Großfürsten am Bahnhofe empfangen worden. Das Ismailoff'sche Garderegiment hatte eine Ehrenwache daselbst aufgestellt. Der Prinz ist im Winterpalais abgestiegen.

Amerika. Washington, 6. Dez. Das Repräsentantenhaus hat nach lebhafter Debatte den Antrag auf Vermehrung der Flotte um 6 Korvetten angenommen.

Unterhaltendes.

Blut um Blut

oder:

Die Regimenter Piemont und Auvergne.

Novelle von Rudolph Müldenert.

(Fortsetzung.)

Bald darauf öffnete sich die Flügelthüre am unteren Ende der Gallerie. Ein vorausgehender Ceremonienmeister pochte mit seinem Sponton dreimal auf die Marmorplatten des Fußbodens und gab damit das Zeichen; daß der König sich nahe.

Die Höflinge drängten sich nun zurück, um Spalier zu bilden; das Geräusch der murmelnden Stimmen verstummte und der König erschien in Begleitung des kleinen Cortege. Er schritt zwischen den beiden Reihen der sich tief verneigenden Menge durch und begab sich die Gallerie entlang nach seinen Gemächern.

Ihm zur Linken ging der Marschall Bellisle, der ihm ohne Zweifel wichtige Dinge mitzutheilen hatte, wie wenigstens aus dem Eifer zu entnehmen war, mit welchem er halblaut in den König hineinredete. Zur Rechten Sr. Maj. befand sich der Prinz de De-

auwaß, der seine Blicke über die Anwesenden schweifen ließ, als suchte er Jemand.

In der That waren es Frau de Castries und Gabrielle, nach denen er sich umfah und die er auch bald in der zweiten und dritten Reihe der vor ihnen stehenden Herren und Damen bemerkte.

Er winkte ihnen, sich dem Gänge der kleinen Appartements zu nähern und dort stehen zu bleiben. Gott sei Dank, es gelang ihnen auch, sich durch die compacte Menschenmasse durchzuarbeiten und zu gleicher Zeit mit dem Könige an der Ehreschwelle anzukommen.

Um noch unbemerkt zu bleiben, machten sich die beiden Damen kleiner und deckten sich hinter einem breitshulterigen Leibgardisten, der hier als Wache stand.

Der König lehrte sich unter der Thüre nochmals um, verabschiedete mit einer gnädigen Handbewegung den Marschall Bellisle und seine übrige Begleitung, grüßte dann nochmals in seiner anmuthigen Weise alle Anwesenden und überschritt die Schwelle seines Kabinetts.

Dies war der Moment, der von der Marquise de Castries und Gabrielle benützt werden mußte, um mit dem Könige gleichzeitig einzutreten. Der Prinz de Beauvais schob den Gardisten bei Seite, öffnete den beiden Damen einen Durchlaß und drängte sie in das Kabinet, dessen Thür er hinter ihnen schloß.

Das Klatschen ihrer Kleider verrieth dem Könige, daß er nicht allein sei. Er kehrte sich erstaunt um und sah die beiden Trauergestalten, die in diesem Augenblicke ihm zu Füßen fielen und wie aus einem Munde das Wort „Gnade“ riefen.

Die Bänge des Königs verfinsterten sich, und einen Schritt zurücktretend, blickte er schweigend die beiden Frauen an. Es war ein Moment unbeschreiblicher Angst für die Marquise und ihre Tochter, ein Moment, von welchem sie fühlten, daß das Leben Henry's davon abhing.

„Gnade, Sire!“ hauchte Gabrielle.

Ohne Zweifel mußte den König dieser Ton tiefinnersten Schmerzes bewegen, denn er trat jetzt den beiden Knieenden näher und beugte sich huldvoll zu ihnen hinab.

„Erheben Sie sich doch, Frau Marquise, erheben Sie sich, mein Fräulein! Zu unseren Füßen ist nicht der Platz für die Frau und Tochter eines unsrer tapfersten Generale.“

„Aber es ist der Platz für die Diejenigen, welche Gnade und Milde Ew. Maj. anflehen,“ versetzte Frau de Castries.

Ludwig XV. ergriff die Hand der Marquise und nöthigte sie, aufzustehen; dasselbe that er mit Gabriellen, auf deren blassen, sankten Bängen er einen Blick voll Wohlwollen und Theilnahme ruhen ließ.

„Ich kenne die Ursache Ihres Schmerzes,“ sagte er nach einer kleinen Pause. „Gern möchte ich Ihre Thränen trocken, aber ich kann, ich darf es nicht. Herr de Keller hat sich schwer vergangen; er, mehr als jeder Andere, hätte einen Conflict vermeiden sollen. Statt dessen war er es, der das Duell auf eine brutale Weise provocirte.“

„Ach, Ew. Majestät sind falsch berichtet!“ rief Gabrielle. „Henry wurde in seiner Ehre schwer verletzt. Sire, Sie selbst müßten jeden Edelmann, der eine solche Beschimpfung ruhig hinnehmen würde, statt sie mit seinem Blute abzuwaschen, für unwürdig erklären, je wieder vor dem Alltäglichen Ew. Majestät zu erscheinen. Ich selbst, als seine Braut, würde den Grafen verachten, wenn er den schändlichen Angriffen seines Feindes nicht in der Weise begegnet wäre, wie er es that.“

„Man sieht, daß das tapfere Blut de Castries in ihren Adern fließt,“ sagte der König, indem er Gabrielle mit großem Wohlgefallen betrachtete.

„Verzeihen Sie, Sire, ihre zu freimüthige Rede um der Wahrheit willen, die sie gesprochen,“ bat Frau de Castries; „denn es ist so. Mein Neffe zog seinen Degen nur, nachdem er auf das Abscheulichste beleidigt worden war.“

„Diese Beleidigung, von der Sie sprechen, Madame, ist nicht erwiesen,“ erwiderte der König. „Ich bedaure dies von ganzem Herzen, denn es ist mir dadurch die einzige Möglichkeit benommen den Grafen zu retten. Der König hat seine Pflichten, Madame, so gut wie jeder Andere. Zu meinen Pflichten gehört es, diesem ewigen Blutvergießen, diesen fortgesetzten Quellen ein Ende zu machen. Ja, Madame, es muß aufhören; dafür zu sorgen bin ich dem Lande, bin ich den Familien schuldig, die um ihre Söhne trauern, welche diesem Streite zwischen Piemont und Auvergne zum Opfer fielen. Um aber ein Ende zu machen, muß ein Beispiel statuirt werden, und daß dieß gerade an Keller geschehen muß, thut mir Leid, Madame, aber ich kann es nicht ändern.“

Der König war, während er diese harten Worte sprach, im

Zimmer auf- und abgegangen und hatte die Blicke der Marquise und ihrer Tochter zu vermeiden gesucht, um durch ihre Thränen nicht entwaflnet und weich gestimmt zu werden.

Alein es bedurfte des Anblicks der beiden Unglücklichen nicht, um sein Herz zu rühren; es genügte das leise Schluchzen, welches sie ohne Erfolg zu unterdrücken suchten, um seine Strenge bedeutend zu erschüttern. Wie mit sich selbst sprechend fuhr er fort:

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Der Boden in Preußen hat so bedeutenden Reichthum an Brennmaterialien, daß in wenigen Jahren ausgeföhrt worden sind: 74,000,000 Ctr. Steinkohlen, 67,000 Ctr. Braunkohlen und 1,632,000 Ctr. Torf und Torfkohlen.

— G r ö ß t e s , 5. Dez. In Folge anhaltender starker Regengüsse entstand eine großartige Ueberschwemmung im Friaul. Der Stenjo hat bei Ferra die Uferdämme durchbrochen. Einige Ortschaften sind in größter Gefahr.

— Am 3. d. M. wurde bei Wexen das gehobene Vordertheil des im Züricher See versunkenen „St. Gotthard“ mittelst eines Dampfboots und zwei Schleppschiffen an das Land gebracht.

— Ueber den Sternschnuppenfall vom 27. Nov. veröffentlicht auch Vater Secchi in Rom seine Beobachtungen. Derselbe war durch den heiteren römischen Himmel begünstigt und konnte mit seinen Gehilfen in fünf Stunden 14000 Sternschnuppen beobachten. „Zuweilen schien es zu schneien,“ bemerkt Secchi; ein prachtvolles Meteor wurde um 10 1/2 Uhr beobachtet, welches eine drei Minuten sichtbare Spur hinterließ. Auch in Sicilien war das Phänomen glänzend, man zählte dort 60 Sternschnuppen in der Minute.

— Brodlose Kunst e. In England macht gegenwärtig ein Athlet, der mit seinen drei Töchtern von 16, 17 und 18 Jahren Vorstellungen gibt und sich der „moderne Simson“ nennt, ungeheures Aufsehen. Kürzlich produzirte er sich unter stürmischem Menschenzulaufe in Manchester. Der Mann ist einige 40 Jahre alt, stark gebaut und schön wie ein Apollo. Er erscheint mit seinen drei Töchtern auf der Bühne und läßt sich dann von zweien der letzteren tragen, so daß auf der rechten Schulter der Einen sein Kopf ruht, während sich beide Kerzen auf der Schulter der Zweiten befinden. Die Jüngste legt einen centnerschweren Stein auf die Brust des so schwebenden Vaters, ergreift dann einen großen Schmiedehammer, setzt sich auf die Kante des Athleten und zerschlägt den Stein auf seiner Brust mit dem Hammer, als ob sie in einem Steinbruche und nicht auf der Brust eines Menschen arbeiten würde.

— (Warnung für Mütter). Die Frau eines Berliner Handwerkers wollte ihr siebenjähriges Kind für eine Mascherei bestrafen und sperrte es in eine dunkle Kammer, in der viele Mäuse waren. Als das Kind eingeschlossen war, rief die Mutter durch die Thür: „Jetzt sollen Dich die Mäuse auffressen!“ In die fürchterlichste Angst versetzt, schrie das Kind, daß es im ganzen Hause gehört wurde; aber die Mutter ließ sich trotz aller Bitten des Kindes und der Hausbewohner nicht erweichen. Das Kind sollte durch „Graulichmachen“ gedessert werden. Nach 10 Minuten gab die Gefangene des Mäusesturms keinen Laut mehr von sich. Jetzt wurde die Mutter ihrerseits ängstlich und öffnete die Kammertür. Da lag das kleine Wesen mit bleichen, verzerrten Zügen, die Augen quollen ihm fast zum Kopfe heraus und der Schaum stand ihm vor dem Munde. Das Kind war von Krämpfen schlimmer Art ergriffen und es ist fraglich, ob es dieselben jemals wieder los werden wird. Möchten die Mütter sich diesen Vorfall zur Warnung dienen lassen.

Auflösung der Charade in Nr. 189: Wildfang.

Winnenden.

Nach vorgenommener Berechnung hat am ersten Schranntag des Monats Dezember (5. Dezember 1872) betragen:

a) der mittlere Durchschnittspreis von 1 Centner:	b) das Gewicht von 1 Scheffel mittl. Qualität:	c) der hiernach berechnete Scheffelpreis mittl. Qualität:
5 fl. 8 kr.	1) D i n k e l : 154 Pfund.	7 fl. 54 kr.
3 fl. 27 kr.	2) S a b e t : 164 Pfund.	5 fl. 39 kr.

Zur Beurkundung:

Den 6. Decbr. 1872.

Schrannschreiberei.
Kath.schreiber Greiner.

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Der Unterzeichnete erlaubt sich sein Lager in
**rohen und abgedrehten Achsen, gewalztem und geschmiedetem
 Stabeisen, Sturzblech und Bundeisen**

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Schmied Weller.

Rudersberg.

Auf Weihnachten empfiehlt sein gut sortirtes

Lager von Kinderspielwaren

bestens.

A. Wernle.

Welzheim.

Die Veröffentlichungen des Oberamts-
 Gerichts, betreffend das Handelsregister,
 werden auch im Jahre 1873 — außer in
 dem Centralblatt — in dem „Voten vom
 Welzheimer Wald“ und im Schwäbischen
 Merkur erscheinen.

Den 8. Dezember 1872.

R. Oberamtsgericht.
 Schott.

Waldhausen.

Gefunden

1 silberne Cylinder-Uhr. Termin zur
 Abholung gegen Kosten-Ersatz 15 Tage.

Den 7. Dezbr. 1872.

Schultheißenamt.
 Schumann.

Gaildorf.

Bei dem Unterzeichneten sind immer
fertige Betten,
 sowie auch
Bettfedern
 zu den billigsten Preisen zu haben.
 G. Stark.

Porch.

Einen 19/ breiten

Webstuhl

samt allem Zugehör hat zu ver-
 kaufen

Chr. Kohl, Weber.

Welzheim.

Frische Sendung

Strohmesser

von

feinstem Zeuge

empfehle ich bei Bedarf bestens, unter jeder
 Garantie.

Kaufmann Tag.

Mönchhof.

Feile Schafe.



6-8 Stück gut be-
 leibte Brackschafe hat der
 Unterzeichnete zu verfan-
 gen.

Gutsbesitzer
 Hofmann.

Gschwend.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich Unterzeichneter zeige dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich
 mich im Hause des Herrn Eisensieder Wildermuth als Uhrmacher nie-
 bergelassen habe und können nun

Uhren jeder Art

auf's billigste und schnellste und unter Garantie bei mir reparirt werden.
 Auch übernehme ich Reparaturen von Barometern und Thermometern.

Chr. Schober Sohn,
 Uhrmacher.

Der Bote vom Welzheimer Wald

empfiehlt sich zur Aufnahme von Inseraten jeder Art,
 welche bei der großen Verbreitung desselben von siche-
 rem Erfolg sind und billigt berechnet werden.

Gmünd.

Doppelflinten,

Vorder- und Hinterlader;

Terzerole,

Vorder- und Hinterlader,

sind zu haben bei

Büchsenmacher Stiefel.

Den Herren

Wiederverkäufern

empfehlen wir

Weinstreckerbranntwein,

Weinbrennbranntwein,

Fruchtbranntwein,

Welschkornbranntwein

in fein gebrannter Waare billigst.

Gebr. Schieber,

Brennerei

in Gfingen a. Neckar.

Eisenbahnfrachtbriefe

sind zu haben in der

Unterzuber'schen Buchdruckerei

Haller Getreide-Markt

vom Samstag, den 7. Dezbr.

Kernen (Lager 668 Ctr., Schranne-
 rest 138 Ctr.) 7 fl. 20 kr., 7 fl. 4 kr., 6 fl.
 18 kr., abgeschl. 1 kr.

Haber (Lager 59 Ctr., Schranne-
 rest 40 Ctr.) 3 fl. 36 kr., 3 fl. 34 kr., 3 fl.
 33 kr. aufgeschl. 2 kr.

Erbsen (Lager — Ctr., Schranne-
 rest — Ctr.) — fl. — kr., — fl. — kr.
 abgeschl. — kr.

Linzen (Lager — Ctr., Schranne-
 rest — Ctr.) — fl. — kr., — fl. — kr., — fl.

Uckerbohnen (Lager 18 Ctr., Schranne-
 rest 18 Ctr.) — fl. — kr., — fl. — kr.,
 — fl. — kr. aufgeschl. — kr.

Gemisch (Lager 6 Ctr., Schranne-
 rest — Ctr.) 5 fl. 54 kr., 5 fl. 54 kr., 5 fl.
 54 kr. abgeschl. — kr.

Geld-Sorten vom 7. Dezember 1872.

Pr. Friedrichsd'or	fl.	9. 57 1/2 — 58 1/2
20-Francs	„	9. 21 1/2 — 22 1/2
Souverains	„	11. 51 — 53
Holl. fl. 10.	„	9. 53 — 55
Pistolen	„	9. 42 — 44
Imperials	„	9. 43 — 46